

Predigtsskizze "Aus einem Geist handeln"
zum Ökumenischen Gottesdienst am Pfingstmontag, 9.6.2003
in der Evangelischen Andreaskirche, München-Fürstenried
(Predigttext: Mt 16, 13-19) (Prediger: Dipl.theol. Michael Hofmann)

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn,

gerade heute am Pfingstmontag habe ich als katholischer Theologe gerne die ehrenvolle Einladung angenommen, in dieser Kirche, die ich nun auch schon seit mehreren Jahrzehnten kenne, zu ihnen zu sprechen. Und auch den heute von der evangelischen Leseordnung vorgesehenen Predigttext, den wir vorher gehört haben, habe ich übernommen, da er gut zu dem Thema passt, das Sie und mich, das uns heute beschäftigen soll nach dem Leitwort unseres Gottesdienstes "*Aus e i n e m Geist handeln*". Damit wir das Vermögen und im Nachgang zum kürzlich beendeten "Ökumenischen Kirchentag" in Berlin wollen wir miteinander nachdenken, was "Ökumene" bedeutet, was uns eint und was uns noch trennt.

1. Diese Frage wirft schon das **Petrusamt** auf, von dem es in Mt 16,18 heißt:

"Ich aber sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen, und die Mächte der Unterwelt werden sie nicht überwältigen".

Ist das Papstamt nun Hindernis oder Chance für die ökumenische Bewegung in und zwischen den beiden Konfessionen? Diese Frage möge jeder für sich selbst beantworten. Dabei macht Hoffnung, dass ihr Landesbischof Johannes Friedrich sich eine gemeinsame Kirche mit einem Papst unter Umständen vorstellen kann. Weiteren Anlass zur Frage nach dem Stand der Ökumene gibt die am Gründonnerstag dieses Jahres von Papst Johannes Paul II. herausgegebene **Enzyklika** "*Ecclesia de Eucharistia – Über die Eucharistie in ihrem Verhältnis zur Kirche*", die der Mahlgemeinschaft oder eucharistischen Gastfreundschaft grds. eine Absage erteilt. Ich denke, viele Christen beider Konfessionen haben diese Absage gerade im Vorfeld des Ökumenischen Kirchentages als schmerzlichen Rückschlag für die Ökumene empfunden. Nach Ansicht von Kardinal Lehmann, dem Vorsitzenden der DBK, ist dem *nicht* so und liegt auch *nicht* in der Absicht des Papstes. Vielmehr wolle er die Integrität der Eucharistie nach katholischem Verständnis festigen und Missbräuche ausschliessen. Allerdings werden dadurch ökumenische Fortschritte auf dem Weg zu der "Einen Kirche" nicht erleichtert, zumal die Enzyklika in Nr. 30 katholischen Christinnen und Christen die Teilnahme am evangelischen Abendmahl untersagt. *Papst Johannes Paul II.* schreibt jedoch – getragen vom Willen zur Einheit – in seiner Grußbotschaft zum Kirchentag: "*Ein großes Zeichen, dass die Gemeinschaft im Glauben stärker ist als das Trennende*".

Und unser Altbundespräsident *Richard von Weizsäcker* betont:

"Dass wir unter dem Namen Kirchentag ökumenisch zusammenkommen, ist ein großer Schritt in unserem Land".

So ist es folgerichtig, wenn wir uns vom Weg der Ökumene nicht abbringen lassen, sondern am gemeinsamen Haus weiterbauen. Nicht Trennung, sondern kommunikatives Handeln im respektvollen Miteinander ist für uns Christen das

Gebot der Stunde, das der Welt Hoffnung geben kann. Dazu ist es gut, wenn wir uns in Erinnerung rufen, was "Ökumene" bedeutet.

2. Das Wort "**Ökumene**" stammt aus dem Griechischen (oikein: wohnen) und bedeutete zunächst nichts anderes als der "ganze von Menschen bewohnte Erdkreis". Im heutigen kirchlichen Sprachgebrauch werden damit v.a. die Bemühungen aller Christen bzw. Kirchen verstanden, die im Laufe ihrer Geschichte entstandenen Spaltungen zu überwinden und die sichtbare Einheit der Christenheit wiederzugewinnen.

3. Wir glauben an die eine Kirche?

Spaltungen hat es in der Geschichte der Kirchen von Anfang an gegeben, sei es

- a) die Trennung zwischen der lateinischen Kirche des Westens mit Rom als Zentrum und der orthodoxen Kirche des Ostens mit der Hauptstadt Konstantinopel seit 1054 oder die
- b) sog. *abendländische Kirchenspaltung* im 16. Jahrhundert als Folge der "Reformation" mit den Reformatoren (Erneuerern) Luther, Calvin und Zwingli, die weitere Trennungen nach sich zog.

Statt von "reformatorischen" Kirchen sprechen wir in Deutschland häufig von "protestantischen" oder "evangelischen" Kirchen – eine Verkürzung, die die konfessionellen Richtungen der "Lutheraner" und der "Reformierten" außer Acht lässt.

- c) Die Gründe für die Kirchenspaltungen lagen zum einen in unterschiedlichen Auffassungen über Fragen des Glaubens (z.B. Papstamt, Sakramente, Verbindlichkeit der Hl. Schrift allein oder auch der Auslegungen durch das Lehramt?). Zum anderen spielten aber immer auch kulturelle Unterschiede, politische Umstände und Machtfragen eine Rolle.
- d) Zwar gab es im Laufe der Kirchengeschichte immer wieder Bemühungen, die entstandenen Spaltungen zu überwinden und die sichtbare Einheit wiederherzustellen. Aber sie blieben vereinzelte Ereignisse und ohne Breitenwirkung. Zu einer weltweiten "ökumenischen Bewegung" auf die Einheit aller Christen hin kam es erst im 20. Jahrhundert, manifestiert in der Schaffung des weltweiten "*Ökumenischen Rates der Kirchen*" 1948, in dem fast alle christlichen Kirchen Mitglieder sind und mitarbeiten – so auch die römisch-katholische und die reformatorischen Kirchen.

4. Ökumene - warum?

Ist "Ökumene", das Bemühen um die Wiedergewinnung der Einheit der Kirche, wirklich so wichtig?

Warum kann und soll es nicht bei dem inzwischen recht friedlichen Nebeneinander der Konfessionen –ob evangelisch oder katholisch- bleiben?

Stellt diese Vielzahl von Kirchen und Gemeinschaften nicht einen großen Reichtum dar, der zeigt, wie vielfältig das Christentum in der Nachfolge Jesu gelebt werden kann? Das bloße Nebeneinander genügt deshalb nicht, weil das Ringen um die Einheit im *Auftrag Jesu* selbst gründet – überliefert in Joh 17,21:

"Alle sollen eins sein. Wie du, Vater, in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns sein, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast".

Die Einheit der Kirche ist also alles andere als Zutat oder Beiwerk, das auch fehlen kann. Sie gehört wesentlich zu einer Kirche, die sich auf die Botschaft Jesu von der Liebe zu allen Menschen beruft. Wer diese verkündet, selbst aber nicht eins ist, der ist nicht glaubwürdig und kein Hoffnungszeichen für die Welt. Die anhaltende Spaltung der Christenheit ist ein Skandal, weil durch die Unversöhntheit der Boten die Botschaft selbst Schaden leidet.

5. Was heißt "sichtbare Einheit der Kirche"?

Die Beschreibung, die die Apostelgeschichte in 2,42 von der Jerusalemer *Urgemeinde* gibt, nennt die entscheidenden Punkte:

- a) das Festhalten an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft und
- b) das einmütige Verharren im Brechen des Brotes und im Gebet.

Es ging und geht bei der Einheit der Kirche also um die Einheit im *Verständnis des Glaubens, der Sakramente, der kirchlichen Leitung und der christlichen Lebenspraxis*. "Einheit" meint somit die Überwindung der kirchentrennenden Unterschiede, *n i c h t* aber die Rückkehr der getrennten Kirchen in eine bestehende Kirche und damit letztlich Einförmigkeit und Eintönigkeit. Das Ziel der "Ökumenischen Bewegung" ist vielmehr eine *Einheit in der Vielfalt*. Das bedeutet den Auftrag zur Überwindung der Glaubensgegensätze, aber auch zur Vielfalt von Gottesdienst- und Frömmigkeitsformen, von Theologien und christlichen Lebensweisen. Dieser große Reichtum der verschiedenen Kirchen und Gemeinschaften soll in die *e i n e* Kirche Jesu Christi eingebracht werden.

6. Ökumene – was eint und was trennt?

Für den Versuch einer Antwort gilt ein *Kernsatz*, den Papst Johannes Paul II. in Nr. 20 seiner Ökumene-Enzyklika "Ut unum sint" geschrieben hat:

"Das, was uns verbindet, ist viel stärker als das, was uns noch trennt".

- a) Was uns bereits verbindet, ist:

- die Heilige Schrift als verbindliche Grundlage von Leben und Handeln
- der Glaube an den dreieinigen Gott
- der Glaube, dass Gott uns in Jesus Christus erlöst hat
- die beiden Hauptsakramente Taufe und Eucharistie bzw. Abendmahl
- viele Gemeinsamkeiten in den Festen des Kirchenjahres, der Feier der Gottesdienste, der Gebete und Kirchenlieder.

- b) Was evangelische und katholische Christen heute noch unterscheidet:

- Ausgestaltung der Kirchenräume
- Gewänder der geistlichen Amtsträger
- Verehrung Jesu Christi in der Monstranz
- Heiligen- und Marienverehrung
- herausragende Bedeutung von Schrift und Predigt im Verhältnis zum Abendmahl
- Anzahl und Verständnis der einzelnen Sakramente
- Schrift- und Amtsverständnis bzgl. eines "Lehramts".

Trotz der Unterschiede gilt: *"Das, was uns verbindet, ist viel stärker als das, was uns noch trennt"!*

7. Was können wir für die Ökumene tun?

Zu den Dingen, die wir tun können, gehört sicherlich nicht die Lösung der kirchentrennenden Lehrfragen. Das ist Sache der Kirchenleitungen und Theologen. Was aber jede und jeder von uns tun kann:

- a) einander begegnen, kennen- und verstehen lernen, d.h. Unkenntnis und Vorurteile – so sie vorhanden sein sollten – überwinden durch Treffen, Gespräche und gemeinsame Aktionen
- b) Gemeinschaft in Gebet und Gottesdienst suchen.

Für beides bietet das *Jahr der Bibel 2003* viele Möglichkeiten nach dem Motto: *"Handelt überall dort gemeinsam, wo nicht Unterschiede im Glauben am gemeinsamen Handeln hindern!"*. Gerade der "Ökumenische Kirchentag" in Berlin, der vor 1 Woche zu Ende ging, bot vielfältige Gelegenheit zu Begegnung, Gespräch, Gebet und Feiern mit Christen aus anderen Kirchen, auch wenn die Mahlgemeinschaft entgegen vieler Hoffnungen offiziell noch nicht möglich war. Trotzdem lässt ein solches Ereignis eindrucksvoll erleben, wie vielfältig und lebendig der christliche Glaube ist, wenn er durch die Christen aus den verschiedenen Konfessionen und Gemeinschaften ein ansprechendes Gesicht bekommt. Der *Kirchentag* hat trotz der verbleibenden Unterschiede ein → Signal für die Einheit gesetzt; die christlichen Kirchen in Deutschland haben eine Stimme, das ökumenische Anliegen lebt! Die in Berlin von hohen Vertretern aller christlichen Kirchen Deutschlands unterzeichnete *"Charta oecumenica"* hält als Aufgabe fest, *"die noch bestehenden Spaltungen zu überwinden; es gehe nun auch darum, jene Hindernisse abzubauen, die der ersehnten Einheit am Tisch des Herrn entgegenstehen"*. Berlin 2003 war gewiss nicht der letzte Ökumenische Kirchentag!

Wir hier im Münchner Süden brauchen uns – was Ökumene angeht – wahrlich nicht zu verstecken. Ökumene hat hier Gewicht, Kraft und Tradition, was sich in vielfältigen Berührungspunkten zeigt: vom Bibelseminar, Exerzitien im Alltag und Fastenpredigtreihe, mehreren Gottesdiensten im Kirchenjahr bis hin zum Ökumenischen Umweltkreis Fürstenried und dem Ökumenischen Sommerfest.

All das beweist, dass uns wahrlich mehr verbindet als trennt! Wir respektieren uns als Menschen guten Willens, die gemeinsam auf dem Weg sind, Verantwortung für die Schöpfung tragen, die trotz unterschiedlicher kirchlicher Identität und konfessioneller Prägung keine Berührungspunkte haben. Gehen wir diesen Weg unerschrocken weiter und lassen wir uns "an der Basis" nicht entmutigen! Das Rad der Ökumene lässt sich nicht zurückdrehen! Öffnen wir uns dem Wirken und der Kraft des Hl. Geistes. Mit seiner Hilfe können und werden wir *"aus e i n e m Geist handeln"*. Vertrauen wir auf die Zusage Gottes an uns: *"Fürchtet euch nicht! Ich bin bei euch alle Tage des Lebens bis zum Ende der Welt"*. In dieser Gewissheit können wir mit Simon Petrus und den Jüngern das im heutigen Abschnitt des Matthäus-Evangeliums überlieferte knappe und doch umfassende Glaubens-Bekenntnis sprechen: *"Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes"*. Daraus schöpfen wir zusammen mit allen Christen der verschiedenen Konfessionen, Kirchen und Gemeinschaften auf der ganzen Welt die Kraft, nach dem christlichen Glauben zu leben, aufeinander zuzugehen und die Probleme der Welt anzupacken.

Dazu helfe uns Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. A m e n.